

der Amerikaner mit voller Kraft auf die Erzeugung nur weniger Fahrradmodelle und richtete sich für diese die beste Arbeitsmethode ein, indem er automatisch wirkende Maschinen konstruierte und möglichst die Handarbeit vermied. Wo er aber der letzteren nicht ausweichen konnte, da wurden bei möglichster Arbeitsverteilung für jeden einzelnen Artikel bis ins kleinste Detail Accordlöhne geschaffen. Grössere Fahrradfabriken Nordamerikas emanzipierten sich sogar vom Einkaufe des Fahrradzubehörs und der Rohmaterialien, indem sie sich zur Selbstfabrikation von Sätteln, Felgen, Kugeln, Stahlröhren und Gummireifen einrichteten.

Nach dem vorhergehenden dürfte mancher vielleicht glauben, dass die amerikanischen Fahrräder bedeutend besser seien als unsere inländischen Fabrikate. Zugegeben nun, es wären einzelne Elitemaschinen aus Amerika dem deutschen Primafabrikate gleichwertig, so steht doch das eine fest, dass die ganzen deutschen Mittelprodukte und billigeren Marken den amerikani-

sehen, was Präcision der Arbeit betrifft, ganz entschieden vorzuziehen sind, da jeder Fachmann den letzteren das Gepräge eines schablonenhaften Massenfabrikates von weitem ansieht.

Und nun die Thatsache: Der Unterschied zwischen den Arbeitslöhnen in Amerika und Deutschland ist

enorm. Die teureren Lebensverhältnisse bringen die Preise der übrigen Fabriksbedürfnisse und Regiekosten der Rohmaterialien und Fahrradzubehör-Artikel auf eine ganz andere Höhe, als dies bei uns zulande der Fall ist. Berücksichtigt man noch die Fracht- und Zollspesen, so ist doch klar, dass sich die deutschen Fahrradfabriken, vorausgesetzt, dass dieselben selbst richtig arbeiten, vor der amerikanischen Konkurrenz absolut nicht zu fürchten brauchen. Wer hindert uns ausserdem, ebenfalls dem amerikanischen Genre angepasste Modelle zu bauen?

Statt der Grossthuerei, mit der oft Fabriken mittlerer Grösse, ja untergeordneten Ranges über ein Dutzend verschiedener Modelle in ihren Preislisten sich ergehen, dabei aber nur mit Schwierigkeiten ihre Existenz fristen, wäre es doch viel vernünftiger, mit voller Kraft sich auf die Herstellung weniger Modelle zu verlegen, bei denen alle einzelnen Teile durch bessere Arbeitsverteilung viel billiger erzeugt werden könnten.

Sind nicht für gutes deutsches Geld amerikanische Specialmaschinen jederzeit zu kaufen? Die langweilige Stanley- und National-Show in London wird alle Jahre von deutschen Fabrikanten und Händlern stark besucht, trotzdem alle wissen sollten, dass der englische Geschmack für uns längst nicht mehr tonangebend ist; aber Ingenieure und Werkmeister nach Amerika zum Studium der dortigen Fabrikseinrichtungen und Arbeitsmethoden zu senden, das vergisst man! Mit einem Worte, würde der deutsche Fahrradfabrikant nach amerikanischer Manier arbeiten, so braucht er die Einfuhr der Erzeugnisse Amerikas nicht zu fürchten, sondern könnte mit letzterem infolge seiner erheblich billigeren Arbeitslöhne in allen Ländern, wohin Amerika selbst exportiert, mit Erfolg konkurrieren.

Vollständig nutzlos wäre eine jetzt so oft besprochene Zollerhöhung für die Einfuhr ausländischen Fabrikates. Und nur auf amerikanische Fahrräder allein den Zoll zu erhöhen, würde aus zwei Gründen

unthunlich sein: Fürs erste wegen der Schwierigkeit des Ursprungszeugnisses, welches sich doch durch indirekte Einfuhr z. B. über England leicht umgehen liesse, zweitens aus handelspolitischen Rücksichten, da die Vereinigten Staaten Nord-Amerikas zweifelsohne Repressalien üben würden, welche



Tourenrad von Seidel & Naumann-Dresden.

z. B. den bis jetzt so lohnenden Export von Artikeln der sächsischen, thüringischen und westphälischen Hausindustrie schwer schädigen könnten.

Noch unsinniger müsste man eine allgemeine Zollerhöhung aus blosser Furcht vor dem amerikanischen Import nennen. Nur durch den freien Wettbewerb mit England hat die deutsche Fahrradindustrie ihre heutige Höhe erreicht. Wird dieser Wettbewerb mit der fremden Konkurrenz durch einen hohen Schutzzoll eingeschränkt, so bleibt unsere Fahrradindustrie sicherlich, wie dies bei anderen durch hohen Schutzzoll gesicherten Industrien thatsächlich der Fall ist, hinter der des Auslandes zurück. Das feinere Publikum aber wird wie gewohnt, trotz des erhöhten Einfuhrzolles, erst recht ausländisches Fabrikat kaufen.

Die besten ausländischen Marken werden neben den deutschen stets fortbestehen, mag der Zoll auch noch so sehr erhöht werden. Die minderwertigen fremden Waren aber, die aus Konkursmassen stammen-